

Annener Zeitung

verbunden mit der Annener „Volkszeitung“
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung“ weite u. billige Verbreitung. Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konturten kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag
von Fritz Rüchling, Annen.

Verkaufsstelle: Bahnhofstr. 23. Telefon: 334.

Nr. 7.

Dienstag, den 16. Januar 1923.

39. Jahrgang.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Der Protest der Volksvertretung.

Der Reichstag, auf dessen Türmen die Fahnen heute auf Halbmaße wehen, zeigte am Samstag das Aussehen eines großen Tages. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Die Sitzung wurde 2 1/2 Uhr eingeleitet durch eine Ansprache des Präsidenten Loebe, die von den Abgeordneten mit Ausnahme der Kommunisten stehend angehört wurde. Er richtete darin eine Mahnung an die Bewohner des Ruhrgebietes, sich so zu halten, daß sie sich, wenn auch äußerlich gefnechtet, innerlich frei ins Auge sehen könnten. Der Präsident gedachte noch des verstorbenen Abg. Waigand (Soz.) und der Grubenkatastrophe in Oberschlesien und gab dann dem Reichskanzler das Wort zur Erklärung der Reichsregierung zur Ruhrbesetzung.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Cuno schilderte zunächst unter Protestrufen der Mehrheit das bewaffnete Eindringen der französisch-belgischen Besatzungsarmee ins Ruhrgebiet. Dann fuhr er wörtlich fort: „Dieser bewaffnete Einfall ist unternommen, einem Lande und Volk gegenüber, das seine Einwirkung durchgeführte hat und freilich der Arbeit nachgeht, das nicht daran denken konnte, und nicht daran gedacht hat, der bereitgestellten französischen Armee auch nur einen Mann oder ein Gewehr entgegenzustellen. Dieses Vorgehen stützt die französische Regierung auf den Vertrag von Versailles der vor drei Jahren unterzeichnet wurde, um angeblich an die Stelle des Krieges einen festen, gerechten und dauerhaften Frieden zu setzen. Das deutsche Volk hat sich ehrlich bemüht, bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit die Vertragsbedingungen zu erfüllen. Ich frage Sie selbst, ob jemals ein Volk mehr geleistet hat, mehr hat leisten können, das ganze vier Jahre hindurch durch Abkämpfung vom Weltverkehr und durch die Not des Krieges entern; und gestraft war? Wie kann da Herr Poincaré in seiner Stammtischrede erklären, er könne nicht mehr auf die falschen Versprechungen Deutschlands eingehen? Der Reichskanzler schilderte dann verschiedene von Deutschland unternommene und von Frankreich abgelehnte Versuche zur Durchführung der Reparationsnote vom 14. November. Deutschland habe wirtschaftlich und politisch alles tun wollen, um die Reparationen durchzuführen. Die französische Regierung habe sich jedoch bei ihren Maßnahmen nur von machtpolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. (Wiederholte Zustimmung.) „Für angeblich fehlende deutsche Schnitzholz- und Kohlenlieferungen unternimmt Poincaré eine Aktion, die ungeheure Folgen nach sich zieht und in verhängnisvoller Weise den zur Reparation erforderlichen Mitteln unproduktiven Schaden zufügt. Die Worte Poincarés können über die Tatsache der französischen Waffen im Ruhrgebiet nicht hinwegtäuschen.“ Nach einer Kritik der von Poincaré für seine Haltung vorgebrachten Gründe erklärte der Reichskanzler: „Das steht fest: Recht und Vertrag sind durch den französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet gebrochen worden.“ (Beifallige Zustimmung.) Zuruf der Kommunisten: Das haben sie von Euch gelernt! Beifallige Zustimmung der Mehrheit. Rufe gegen die Kommunisten: Raus mit den Lumpen! Der Reichskanzler fährt fort: „Die deutsche Regierung erhebt gegen die Gewalt, die hiermit einem wehrlosen Volk angetan wird, vor der ganzen Welt feierlich Protest. (Beifalliger Beifall.) Es kann sich gegen die Gewalt nicht wehren, ist aber nicht gewillt, sich dem Friedensbruch zu fügen oder gar, was uns zugemutet wird, bei der Durchführung der französischen Absichten mitzuwirken. (Beifalliger Beifall.) Die Verantwortung für die entstehenden Folgen fallen allein auf die Regierungen, die den Einmarsch befahlen haben. (Zuruf bei den Kommunisten: und auf Cuno. Stürmische Gegenrufe der Mehrheit.) Solange der vertragswidrige Zustand besteht, soll keine Hand im deutschen Volke sich rühren, um diese Maßnahmen zu unterstützen. Was wir der Gewalt entgegenzusetzen können, ist der Wille und Entschluß, in diesen schweren Tagen unerschütterlich an der Einigkeit und dem Recht festzuhalten.“ Ich richte keinen Appell an die anderen Völker, denn ich weiß, daß mehr als jemals über den Geschehnissen der Völker und Nationen nur harte Interessenfragen walten. Zunächst stehen wir allein! Es handelt sich bei den jüngsten Taten der französischen Regierung nicht um die Reparationen, sondern um die schon von Ludwig 14. eingeleitete und auch von seinen republikani-

schen Nachfolgern fortgesetzte gewalttätige Expansionspolitik, die das Rheinland dauernd von Deutschland losreißen will. Wir gedenken in Treue u. Leid der Landsleute im Ruhrgebiet. Höher aber als das Verbleiben ins Leid, steht uns der tätige Wille, es zu überwinden. Wir wollen die Anspannung aller Kräfte, wir können sie nur erreichen, wenn jeder bereit ist, sein Neufestest herzugeben. (Beifall bei der Mehrheit. Lärm und Rufe bei den Kommunisten: Ihr Heuchler!) Wir fühlen uns als Träger dieses Rechts, das nicht stürzt. Unrecht, Not und Entbehrung ist heute unser Gesicht. Recht, Freiheit und Frieden ist unser Ziel. Einigkeit unser Weg! Stürmischer Beifall und Handklopfen bei der Mehrheit.)

Die Vorforderung der Regierungserklärung.

Abg. Stresemann (D. Vp.) gibt im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien eine Erklärung ab, in der es heißt:

Frevelhafter Völkerverratsbruch hat zur Besetzung deutschen Landes durch die französische Militärmacht geführt. Die Vorgänge sind nichts anderes, als ein brutaler Versuch zur Ausföhrung langgehegter französischer Ziele. Gegen diese Vorgehensweise rufen wir das deutsche Volk und die Gewissen der Völker zum Widerstand auf. Je schwerer der Not uns bedrückt, um so treuer müssen und wollen wir zusammenhalten. Jede Hoffnung auf Deutschlands Heiligkeit muß zerfallen an dem einheitlichen deutschen Willen und Wollen. Die Völkergenossen fordern wir auf, in dem Bewußtsein auszuhalten, daß die große deutsche Heimat mit ihnen steht und sich mit ihnen verbunden betrachtet. Das Vorgehen der Regierung findet unsere Billigung. Ebenso billigen wir die von der Regierung gegen den Völkerverratsbruch ergriffenen Maßnahmen und werden sie bei der Durchführung vertrauensvoll unterstützen. In der Zeit schwerster Not und Gefahren rufen wir dem deutschen Volke die Worte zu, die vom Deutschen Eck, Mosel und Rhein gründen: Niemals wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid u. treu! (Beif. Beifall.)

Abg. Müller-Franken (Soz.): Die Besetzung des Ruhrgebietes ist ein militärischer Gewaltakt. Die deutsche Sozialdemokratie ist stets gegen alle imperialistischen Abenteuer aufgetreten, auch wenn sie von deutscher Seite ausgingen. (Anruhe bei den bürgerlichen Parteien.) Ich erinnere nur an das chinesische Abenteuer. (Erneute große Anruhe, mehrere Abgeordnete der Rechten verlassen den Saal.) Kein Arbeiter wird sich von den kaiserlichen Behauptungen des französischen Ministerpräsidenten einfangen lassen. Die Bewohner des besetzten Gebietes werden auszuhalten bis zum endgültigen Siege der Befreiung vom Fremdherrschaft. Wir werden nach wie vor unseren Einfluß ausüben, damit Deutschland seiner Leistungsfähigkeit zur Zahlung der Reparationen bereit ist.

Inzwischen ist folgender Antrag Marx (Ztr.) eingegangen:

„Der Reichstag erhebt gegen den Rechts- und Vertragsbruch der gewalttätigen Besetzung des Ruhrgebietes feierlichen Protest. Der Reichstag wird die Regierung bei der Abwehr dieses Gewaltaktes zweckdienlichen Maßnahmen mit allen Kräften unterstützen.“

Abg. v. Graefe (Deutschnationale Freiheitspartei) fordert den sofortigen völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die sofortige Ausweisung aller Reparations- und Kontrollkommissionen.

Abg. Frölich (Komm.) bestreitet dem Bürgerthum das Recht zur Entrüstung, weil es von jeder selbst für Gewaltpolitik gewesen sei.

Preussischer Ministerpräsident Braun erklärt namens des Reichstages und der verbündeten Länder, daß die deutschen Grenzländer geschlossen hinter der Reichsregierung stehen. (Beifall.)

Ein kommunistisches Mißtrauensvotum wird gegen die Antragssteller abgelehnt. Die Abstimmung über das Vertrauensvotum Marx ist namentlich. Das Vertrauensvotum wird mit 283 gegen 12 Stimmen bei 16 Enthaltungen (Sozialdemokraten) angenommen. Dagegen stimmen die Kommunisten.

Präsident Loebe knüpft an die Mitteilung des Abstimmungsergebnisses die Bemerkung: Der Reichstag hat damit gesprochen. Das deutsche Volk wird seinem Spruch zustimmen. (Beifall. Protestrufe des Abg. Ledebour.)

Damit schloß die Sitzung 6 1/4 Uhr.

Die deutsche Einheitsfront.

Die Länder hinter der Reichsregierung.

Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder hatten sich in Berlin zusammengefunden, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Der Reichskanzler gab ein Bild der allgemeinen Lage und ging insbesondere auf die Reparationsfragen und die von der Reichsregierung in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte sowie auf die durch die rechtswidrige Besetzung des Ruhrgebietes geschaffene Situation ein. Der Reichsaussenminister machte hierzu ergänzende Mitteilungen. Bei der folgenden Aussprache billigten die Vertreter der Länder einmütig das Verhalten der Reichsregierung. Der bayerische Ministerpräsident gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Heute geht es um die Würde der Nation, um Deutschlands Zukunft, Rettung u. Freiheit. In dieser Stunde der höchsten Gefahr ist es für alle Deutschen selbstverständliches Gebot, sich um die Reichsregierung zu scharen und ihr auf ihrem schweren Gange treu zur Seite zu stehen. Das bayerische Volk ist bereit im Kampfe gegen die Schmach, die französische Herrschaft und Raubgier uns antun will, und in der Zurückweisung des unerhörten Zwanges, der unserem wehrlosen Volke auferlegt wird, mit der Reichsregierung bis zum letzten durchzuhalten. In Bayern hofft man zuversichtlich, daß die Reichsregierung auch durch den stärksten Druck von außen in ihren Entschlüssen nicht wankend wird, sondern fest bleibt. Heute darf es in allen deutschen Ländern nur eine Losung geben: Deutschland Zukunft und Gedeihen, die Reichseinheit über alles!“

Wirtschaftliche Maßnahmen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde die innerpolitische und wirtschaftliche Lage besprochen, wobei der Reichswirtschaftsminister die von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen gegen Lurus und Schlemmerei zur Kenntnis gab. Die betreffenden Gesetzentwürfe werden ebenso wie diejenigen, die sich gegen die Ausfuhr im Handel mit Edelmetall und unedelm Metall richten, den gesetzgebenden Körperschaften mit größter Beschleunigung zugehen. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsverkehrsminister sprachen über die Kohlenlage, der Reichsernährungsminister über die Ernährungsfrage. Ebenso wurde die Auslandsfrage erörtert.

Eine deutsche Antwort der Arbeiter.

Die Arbeitnehmerverbände in Bochum, die am Freitag von einer französischen Militärkommission befehligt wurden, haben die angebotene Hilfe abgelehnt, da sie jedes Wohlwollen gewalttätig eingebrochener fremder Truppen unangenehm empfänden. Sie haben die Beauftragten Poincarés auf die wirtschaftlichen Folgen des Gewaltaktes hingewiesen und ihnen erklärt, daß sie mit den ungeheuren Summen, die der französische Militarismus in den besetzten deutschen Gebieten nutzlos verschwende, Nordfrankreich längst wieder hätten aufbauen können. Ferner wünschten sie keine Vermittlung der Franzosen bei Lohnstreiks; sie hätten sich selbst stark genug, den Achtstundentag aufrecht zu erhalten. Die französische Agitation könnte der deutschen Arbeiterkraft nie und nimmer weismachen, daß finanzielle Notwendigkeiten diesen Gewaltakt rechtfertigen können.

Protest englischer Bergarbeiter.

Die Leitung des Bergarbeiterbundes von Großbritannien hat eine Entschlieung angenommen, in der gegen die französische Besetzung des Ruhrgebietes Protest erhoben und die Regierungen der alliierten und neutralen Länder aufgefordert werden, darauf zu dringen, daß die Reparationsfrage durch ein Schiedsgericht geregelt werde.

Englands abwartende Haltung.

Im englischen Kabinettsrat wurde beschlossen, die gegenwärtige Politik fortzusetzen und jeden Bruch zwischen der englischen und französischen Regierung mit allen Mitteln zu vermeiden. Darum wird die englische Regierung auch weiterhin in der Reparations- und Rheinlandkommission vertreten bleiben, ebenso im Völkerverrat; die britischen Besatzungstruppen bleiben am Rhein. Dieser Meinung wird ein halbamtlicher Kommentator hinzugefügt, in dem es heißt: England fühlt keine überflüssige Sympathie für Deutschland. Während es nach wie vor

ablehnt, an ungeordneten wirtschaftlichen Methoden, wie der jetzigen französischen Operation im Ruhrgebiet, teilzunehmen, hat es doch auf der anderen Seite nicht den Wunsch, daß sich diese Operation als finanziell unfruchtbar erweisen möge. England wird nicht betrübt, sondern angenehm überrascht sein, wenn die gegenwärtige französische Politik sich als erfolgreich erweisen sollte.

Keine Hoffnung auf Amerika.

Associated Press meldet aus Washington, im Staatsdepartement wurde erklärt, die Regierung werde auf den deutschen Protest wegen des Einmarsches ins Ruhrgebiet keine Antwort erteilen. Ferner wurde erklärt, die Regierung könne gegenwärtig keinen Weg sehen, auf dem ihr Wunsch, in die Reparationsfrage einzugreifen, geltend gemacht werden könne. Sie unternehme deshalb in dieser Angelegenheit keine Schritte.

Der Verfalltag aufgeschoben.

Vom 15. auf den 31. Januar. Die Reparationskommission hat beschlossen, dem Termin für die deutschen Zahlungen vom 15. auf den 31. Januar hinauszuschieben. Als Grund wurde angegeben, daß die Ausarbeitung des französischen Planes für die Moratoriumsbedingungen noch nicht abgeschlossen sei.

Die Entscheidung über die 14 tägige Stundung betrifft die Zahlung von 500 Millionen Goldmark, die Deutschland nach dem Londoner Zahlungsplan am 15. Januar hätte leisten sollen und die es zweifellos nicht leisten kann. Darüber waren sich auch die Alliierten klar, und hauptsächlich wegen dieses drängenden Datums hatte man die Londoner und dann auch die Pariser Konferenz so eilig betrieben, so daß Mussolini mit Recht den Vorwurf erheben konnte, daß die Moratoriumsangelegenheit nicht ausreichend vorbereitet worden war. Jetzt ist einmal die Sache nicht mehr eilig. Sie hat zunächst vierzehn Tage Zeit. Frankreich hat inzwischen die deutschen „Verfehlungen“ in bezug auf Kohlen, Schnitzholz und Telegraphenleitungen für ausreichend befunden, um seinem machtpolitischen Rechtsbruch im Ruhrgebiet ein jadencheiniges Mäntelchen umzuhängen.

Die Kosten der Besetzung.

Nach Schätzung und unter Zugrundelegung der bisherigen Besatzungskosten dürfte die Besetzung des Ruhrgebietes monatlich ungefähr 7 Millionen Goldmark kosten. Die Kosten allein zur Durchführung des Militärtransports werden auf eine Million Goldmark geschätzt. Dagegen beträgt der Wert der Kohlenmengen, mit denen wir im Rückstand sind, nach genauen Angaben der Kohlenausfuhrstelle 23 Millionen Goldmark. Die Holzmengen, die wir nicht geliefert haben, entsprechen einem Werte von zehn Millionen Goldmark.

Neuer Vormarsch.

Stadtkreis Buer besetzt.

Am Samstag wurde der Vormarsch der französischen Truppen im Süden und Norden der Stadt weiter vorgetragen. Die Truppen erreichten im Süden Gattingen, im Norden Buer. Der Stadtkreis Buer wurde von vier französischen Schwadronen besetzt. In der Umgebung von Buer befinden sich die staatlichen Bergwerke „Bergmannsgut“, „Westholt“ und „Scholven“. Die in Steele stationierten Truppen sind in Richtung Ruperdreh-Niederwieniger weitergezogen, sie haben kurz vor Gattingen Quartier genommen. Die Truppen in Gattingen sind weiter nach Norden vorgerückt. Aus den Bewegungen ist zu schließen, daß Bochum eingeekreist werden soll. Diese Absicht wird auch vom Pariser „Temps“ zugegeben. Das Blatt schreibt, daß die Besetzung von Bochum und Umgebung sofort notwendig werde, wenn sich herausstelle, daß Deutschland die Reparationen an Reparationshöhe einstelle. Da dies bereits geschehen ist, muß mit der Besetzung Bochums für die allernächste Zeit gerechnet werden.

Der Umfang der Besetzung.

Aus dem Ruhrgebiet wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die Besetzung hat an Ausdehnung zugenommen. Die Kavallerie, die am Samstag in Buer eingedrückt war, rückte wieder ab mit unbekannten Zielen. Die vor einigen Tagen bekannt-gegebene französische Note besagt, daß ein Teil des Landkreises Recklinghausen besetzt werden solle. Da der Oberbürgermeister von Recklinghausen

beim zum Divisionskommando nach Altkessen
geladen ist, wird die französische Kavallerie wohl
schließlich nach Norden, Richtung Hagen, vorrücken.
Von Gladbeck ist nur der südliche Teil besetzt.

Keine Lieferung von Kohlen und Rohs.

Vom Reichskohlenkommissar in Berlin traf
gestern folgendes Telegramm in Essen ein:

„Unter Bezugnahme auf die Besprechung
der französischen industriellen Kohlenkommissar
mit den Zechenbestitzern verbiete ich mit Rück-
sicht auf den gewaltsamen Einbruch in das Ruhr-
gebiet ausdrücklich die Lieferung von Kohlen und
Rohs an die Franzosen und Belgier, auch für
den Fall der Bevorschussung oder Bezahlung durch
die Staaten.“

In den gestrigen Besprechungen zwischen Ver-
tretern der Ruhrzechen und der französischen In-
genieurkommission konnte eingangs über das Ver-
bot des Kohlenkommissars an die Ruhrzechen,
keine Kohlen an Frankreich und Belgien zu lie-
fern, keine Einigung erzielt werden. Die Sitzung
endete damit, daß die Ingenieurkommission den
Ruhrzechen den Befehl gab, die Kohlenlieferungen
aufzunehmen. Namens der sämtlichen
deutschen Zechenvertreter erklärte
Fritz Thyssen dem Vorsitzenden: Wir wer-
den nur den Befehl des deutschen
Reichskohlenkommissars ausfüh-
ren. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Die Einstellung der Kohlenlieferungen.

Essen, 15. Januar. Auf das Telegramm
des Reichskohlenkommissars hin haben sämtliche
Zechen sofort die Lieferung von Kohlen an Frank-
reich und Belgien einstellen lassen.

Zwangsmassnahmen gegen die Zechenbestitzer.

Die französische Regierung hat von den Be-
sitzern der Zechen im Ruhrgebiet die Mittelung
erhalten, daß die deutschen Industriellen des Ruhrgebietes die wei-
tere Lieferung von Wiedergutmachungskohle an
Frankreich und Belgien ablehnen. Diese Meldung
bildete den Gegenstand einer eingehenden Beratung
in Anwesenheit des Finanzministers und des
Vorsitzenden des Wiedergutmachungsausschusses,
Barthou. Es wurden die Massnahmen bespro-
chen, die ergriffen werden sollen, falls die deut-
schen Zechenbestitzer ihre Haltung nicht ändern.
Die Wiedergutmachungskommission wird am heu-
tigen Dienstag hierüber endgültige Beschlüsse
fassen.

Ein Zwischenfall in Essen.

Während des für Frankreich feindlichen Pro-
zesses kam es vor dem Hotel Kaiserhof in
Essen, wo die französische Ingenieurkommission
einquartiert ist, zu vaterländischen Kundgebun-
gen, die einen französischen Charakter trugen.
Eine starke Menschenmasse brachte Hochrufe

auf Deutschland aus und sang „Deutschland über
alles“. „Siegreich wollen wir Frankreich schla-
gen“, sowie andere patriotische Lieder. Zwei des
Weges kommenden französischen Soldaten wurden
Drohreden zugerufen. Zu Täuschungen ist es
nicht gekommen.

Ein Protest auslands.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Moskau ge-
meldet: Das allrussische Komitee unter dem Vor-
sitz Malinins erließ einen scharfen Protest gegen
die Ruhrbesetzung durch Frankreich und Belgien,
gleichzeitig eine Kundgebung gegen die
Gleichgültigkeit der anderen Mäch-
te. Nach der Sitzung, die der Uebermittlung der
deutschen Protestnote unmittelbar folgte, wurde
mitgeteilt, daß Enttäuschung in allen Kreisen Rus-
lands herrsche.

Jede Verhandlung mit Frankreich abgelehnt.

Die Reichsregierung hält weiterhin an ihrer
Erklärung fest, daß sie mit Frankreich und Bel-
gien nicht gefondert zu verhandeln gewillt ist.
Die Besprechungen mit der gesamten Entente
über das Reparationsproblem sind nach wie vor
willkommen.

Weitere Befehle.

Gestern wurden Bochum und Wanne be-
setzt und heute beginnt der Vormarsch auf Dort-
mund, das ebenfalls besetzt wird. Man rechnet
mit einer weiteren Ausdehnung der Besetzung bis
Gamm und auf das Wuppertal.

Befehl Dortmunds.

Dortmund, 16. Januar. Heute vormittag
11 1/2 Uhr sind französische Truppen in Dortmund
eingedrungen.

Frankreichs Kohlendiktatur.

Eine Sitzung im Essener Rathaus.
Der Regierungspräsident für Düsseldorf, Grü-
ner, hatte von dem französischen kommandieren-
den General des Büdendepotes Düsseldorf ein
Schreiben erhalten mit der Aufforderung, die in
einer Liste namhaft gemachten Vertreter der Ei-
sen- und Kohlenindustrie zu einer Besprechung
einzuladen, die Freitag vormittag im Essener
Rathaus stattfinden sollte. Es waren Sinnes,
Grupp, Thyssen, Kirdorf u. a. genannt. Zu der
Sitzung erschienen indessen nur deren Vertreter.
Das Kohlenministerium war nicht vertreten. Auch wa-
ren keine Zechenbestitzer in die Sitzung entsandt
worden. Von deutscher Seite waren anwesend
Vertreter des Arbeitgeberverbandes von Essen u.
Umgebung, von Krupp, von den Thyssen-Werken,
von dem Bergbauverein, vom Zechenver-
band; außerdem Bürgermeister Schäfer für die
Stadt Essen, Landrat Schöne für den Kreis Essen
und Regierungspräsident Grüner von Düsseldorf.
Der französische General Simon führte den
Vorsitz. Er gab zwei Verordnungen bekannt, und
war:

1. Die Vollmacht der Kontrollkommission und
2. Die Kontrollmassnahmen der Kohlenkom-
mission.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf hatte
bereits auf einen Befehl des französischen Gene-

ral, alles zu tun, was zur Durchführung der
Massnahmen nötig sei, erwidert, daß er ebenfalle
wie der Landrat von Essen ein Recht habe,
Befehle und Anordnungen für das Kohlenminis-
terium zu erlassen. Der Regierungspräsident erklärte
in der Sitzung wiederum, daß weder er noch eine
sonstige amtliche Stelle gesetzlich in der Lage wä-
re, an der Durchführung der zweiten Verordnung
mitzuarbeiten.

Im Anschluß daran gab General Simon die
Erklärung ab, daß die Zechen nicht mehr den
Berliner Stellen, sondern den Befehlen der Be-
hörden des besetzten Gebietes unterständen. Vor
Schluß der Versammlung gab Regierungsprä-
sident Grüner noch eine scharfe Erklärung gegen
den Bruch des Versailler Vertrages, der mit der
Besetzung Essens vollzogen sei, zu Protokoll.

Von den Bergwerksdirektoren und Werklei-
tungen wurde allezeit auf die ernste Lage hinge-
wiesen, die dadurch entstehen kann, daß die Werk-
leitungen gezwungen werden, Reparationskosten
zu liefern, nachdem die deutsche Regierung die
Erklärung abgegeben hat, daß sie für diese Re-
parationskosten keine Zahlungen leisten könne. Da-
durch kämen die Werkleitungen nicht in den Be-
sitz der Mittel, um die Löhne auszahlen zu kön-
nen.

(Für die Löhnung der Bergarbeiter im Ruhr-
kohlenbezirk einschliesslich der linksrheinischen Ze-
chen kommt die Summe von 104 Milliarden Mark
monatlich in Betracht.)

Frankreich bezahlt vorläufig die deutschen Kohlen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Essen:
Unter dem Druck einer Entscheidung des Abfah-
res wurde am Samstag im Gebäude des Kohlenhu-
dats die Besprechung zwischen den Zechen des be-
setzten Gebietes und der zehntägigen französischen
Ingenieurkommission fortgesetzt. Vertreten
waren u. a. die Zechen von Krupp, Sinnes,
Thyssen und Langenbrach, insgesamt
13 Zechen. Coste, der Vertreter Frankreichs
fragte, warum man die Kohlenlieferungen ein-
gestellt habe.

Darauf erklärte der Vorkämpfer der Deutschen,
Fritz Thyssen, weil für die deutschen Unter-
nehmen nach wie vor die deutschen Gesetze und die
Anordnungen der Berliner Regierung befänden.
Das Kohlenministerium bestreite immer noch
und die Wiedergutmachungskohle-Lieferungen
würden auf Anwendung des Reichskohlenkommi-
sars nicht mehr gültig.

Man sei bereit, wie die Kaufleute untereinan-
der, so auch mit den Franzosen über die Lieferung
von Kohlen, aber nicht mehr über die Wie-
derherstellungskosten, zu verhandeln.
Die Verhandlungen, bei denen sich zeigte, daß die
Franzosen nicht mit den deutschen Verhältnissen
vertraut waren, zogen sich über Stunden hin.
Es kam schließlich zu einer Sondererklärung der bei-
den Parteien. Die Franzosen verlangten die
Weiter- und Nachlieferung der in den letzten Ta-
gen ausgebliebenen Kohlen wie bisher.

Dies lehnten die Deutschen ab, da sie daraus
schlossen, daß die Franzosen wieder an zahlun-
gen aus dem Wiedergutmachungsfonds dachten.

Sie erklärten darum, sie lieferten nur,
wenn den einzelnen Zechen die festgesetzten
Brennstoffverkaufspreise in bar bezahlt würden.
Coste erklärte, die
deutschen Vorschläge anzunehmen.

Der eingefasste Ausbruch wird nunmehr die
näheren Zahlungs- und Lieferungsbedingungen
festlegen. Die Köln. Ztg. bemerkt dazu: Dies Er-
gebnis hätten die Franzosen auch ohne den gewal-
tigen militärischen Apparat, den sie nach der Ruhr
geschickt haben, erreichen können. Ueberraschen
kann das Ergebnis der Verhandlungen nicht.

Ruhrbesetzung und Senierung.

Besprechung mit den Spitzenorganisationen

Unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsmini-
sters Becher fand am Samstag in Berlin eine
Ausprache mit den Spitzenorganisationen der
Industrie, des Handels, des Handwerks, der Ge-
werkschaften und Gewerkschaften statt, welche die
durch die Besetzung des Ruhrreviers verschärfte
wirtschaftliche Notlage und die etwa zur Abhilfe
oder Linderung zu treffenden Massnahmen zum
Gegenstand hatte.

Der Reichswirtschaftsminister betonte nach
dem halbamtlichen Bericht in der Eröffnungs-
sprache, daß das gewalttätige Vorgehen der Fran-
zosen und Belgier leider den Breiten des Lebens-
bedarfes der Bevölkerung die Tendenz zu wei-
terem Steigen geben werde. Diese Entwick-
lung werde um so fühlbarer werden, als wir in-
folge der Erhöhung der Kohlenpreise vor einer
weiteren Preissteigerung in unserer gesamten Güter-
erzeugung stünden. Es müsse das Bestreben aller
in der Wirtschaft tätigen Kreise sein, dafür zu
sorgen, daß die Lebensbedingungen des Volkes
nicht über das durch die unabwendbaren von au-
ßen kommenden Ereignissen bedingte Maß hinaus
verschlimmert würden. Hierzu erbat er die Mit-
arbeit der Spitzenverbände und ihren zur Beson-
nenheit und Mäßigung mahnenden Einfluß auf
ihre Mitglieder draussen im Land. Die Reichsre-
gierung lege auf eine enge Zusammenarbeit mit
allen Wirtschaftskreisen gerade jetzt besonderes
Gewicht.

In mehrstündiger Aussprache trugen alsdann
die berufständischen Vertreter ihre Wünsche und
Anregungen vor, die sich insbesondere erstreckten
auf: die Warenpreisbildung sowie deren
Überwachung und Beeinflussung, die Einwirkung
der Sachverständigenkommissionen auf die
Preise, die Ausländer, und die Kartellfrage, die
Möglichkeit der Hebung der Produktion durch
Mehrfachleistung an wichtigen Stellen oder
Umschichtung der Arbeitsbevölkerung. Daneben
wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch
kleinere Massnahmen mit psychologischer Auswir-
kung (z. B. Vorgehen gegen die Schlemerei)
nicht außer acht zu lassen.

Der Reichswirtschaftsminister nahm alle diese
Wünsche und Anregungen mit Interesse und mit
besonderem Dank entgegen und versprach, daß sie
bei den praktischen Massnahmen der Reichsre-
gierung in Erwägung gezogen werden würden.

Ein Mahnwort.

Die wirtschaftlichen Folgen der Besetzung
des Ruhrreviers machen sich im äussersten
Nordosten bemerkbar. Schon vor fünf Tagen

in die Besetzung
in Hamburg
aus Schlesien
Mengen gekauft
bist geführt zu
die Preise stark
Prozent h
und Milch p
Butter hat eine
Milch einen sol
Dazu schreibt
kreien:

Mit Recht hat der
hingewiesen, daß d
durch die Franzo
fähigkeit Deutschl
be, daß aber doch
müsse, auf die die
zu erwartende Ste
doch durch die Be
begründet, daß es
ausgeht, und eben
mittelpreise nach
werden. Der hohe
in der Hauptache
Deutlich zum Bez
dem Ausland ge
die Spekulation in
ist also kein triftig
fierung“ des Doll
Mit der Unter
weit sie möglich i
hand in Hand ge
men gehen, der
schaltet, die Wate
sehr wohl für ein
gert werden, und
Tabaks-Konsum in
der echte Kaffee i
wendigkeit. So n
gewährt bieten, n
mögen der deut
ermäßigung der
dienen. Die G
Streich zu spielen
zu durchkreuzen,
viel mehr wert,
Dusend Zigarette
zum Siegel!

Nö

Wie
stantin
plöblich
storbem

Einem wechse
ein Ziel gefest.
dritten Teil, ist
aus dem Leben
so sehr die Lamm
gunst ausgeloset
de Erfahrung n
zum Oberbefehl
Kriege von 1897
geschlagen und
Offizierskorps in
wo er auch sein
hatte. Erst 1912
Nach seinem gro
besonderen nach
er der Held des
Höhe seiner Wol
mordung seines
den Botschafter
eine beträchtliche
Aber dann hat
Sympathien sta
War er doch der
Im Jahre 1890
Friedrichs, Prin
Intrigen der G
Beniglos bewir
abbanden mußte
Reihe der Feinde
es dabei große
Nach dem fri
folgers Paul
Affenbisses — n
zurückgerufen.
nung folgend t
stufung Englan
Eroberungsgug
Sommer vorige
richtung der gr
te der König zu
wo er nun ein

Eine eigene
Konstantins.
aus 9. von Dan
nach fast 50jäh
nenen Salom
Sohn Paul, de
num zwischen
Konstantins für
eigens zu die
Meffens. Im
mentäters im
treffen — v
hen Todes.
Vor dem Krie
verbannte. Fein
schaft der Red
folger Georg g
land.
Nach in Al
den Tod Erhö
te Zeit an ein
eine Gefasfett
führte.

Der „Krieg
opfer geloset.
Schuppolizei i
Verluste eing
Sonst ist die

Der Fabrikant.

Kriminal-Roman von Heinrich Grans.
(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Zu den reichsten Leuten der Stadt S... ge-
hörten in erster Linie der Spielwaren-Fabrikant
Moritz Wellenberger und der Dekorator und Vieh-
händler Friedrich Grobmann. Beide waren Fa-
milienmänner und ihre Frauen und Kinder ver-
lebten gegenseitig untereinander in den freund-
lichsten Beziehungen, schlossen sich aber, gestützt
auf ihre Glücksgüter, von jedem andern, nicht
ebenbürtigen Umgang so streng ab, als wären sie
mindestens Repräsentanten eines fürstlichen Hau-
ses. Die beiden Familien waren deshalb in der
Stadt weniger beliebt, als gefürchtet, man brauch-
te sie, denn die Fabrik von Moritz Wellenberger,
wie die Dekorations-Grobmanns gaben gegen tau-
send Personen beiderlei Geschlechts und Alters,
Arbeit, resp. Lebensunterhalt.

Wenn man von den beiden gestrengen Brod-
herren in diesen Kreisen nicht eben sehr günstig
dachte, so machte man eine Ausnahme in Bezug
auf Grobmanns Sohn, Konrad, und Wellenberg-
gers Tochter, Marie. Das jugendliche Paar, im
Alter von einundzwanzig und achtzehn Jahren,
erfreute sich der Liebe und Achtung der ganzen
Stadt und obwohl eine offizielle Verlobung noch
der Zukunft vorbehalten blieb, so konnte sich doch
niemand die eine ohne den andern denken.

Konrad war der einzige Sohn seiner Eltern;
seine beiden Schwestern hatten sich frühlich verhei-
ratet und waren in das Ausland verzogen. War
es dadurch auf „Grobmannsberg“, so nannte man
das Gut, recht still geworden, so sollte es dort
bald ganz anders werden, denn zum Frühjahr hatte
sich Konrad zu stellen, um als Einjährigfreiwilli-
ger seiner Militärpflicht zu genügen. Schon der
Gedanke an den bevorstehenden Abschied versetzte
die Mutter, eine liebe, einfache, kleine Frau —
herzbezeugend und herzerweichend — deren ein-
ziges Glück ihr Konrad war, in ein förmliches
Traummess, während der etwas rohe Gatte sie
mit ihrem „Mutterhöhnchen“ stets hänselte.

Etwa fünfzehn Minuten von Grobmannsberg
und nur wenige Schritte von der Fabrik entfernt,
an einem mit den schönsten Büschen und Gellanten
bestandenen Hügel gelegen, vor dem sich ein
prächtiger Rasenplatz ausdehnte, lag die im itali-
enischen Stil erbaute „Villa Wellenberger“. Es
war ein vornehmer, weithin sichtbares Gebäude,
welches durch eine glasbedeckte Galerie mit der
Fabrik verbunden war, so daß der Chef direkt
über diese sein Arbeitszimmer und das daran
stehende Kontor betreten konnte.

Die Familie Wellenberger bestand aus einem
erwachsenen Sohn, seiner Tochter Marie, einem
Knecht und einer entfernten Anverwandten, Frau-

lein Rosalie, welche als Repräsentantin des Hau-
ses schaltete und waltete, denn Frau Wellenberg-
er, welche sich einer ungewöhnlichen Körperfülle
erfreute, infolge dessen sie sehr nervös war, ver-
ließ nur selten ihren amerikanischen Schaukelstuhl,
in dem sie sich meist mit der Lektüre spannender
Romane beschäftigte. Da sie im Besitz eines gro-
ßen Vermögens war, über welches sie selbständig
verfügen konnte, so wurde jede Rücksicht auf sie
und ihre Wünsche genommen.

Wie Fräulein Rosalie die sämtlichen Angele-
genheiten des Hauses und der Wirtschaft, so lei-
tete Franz Breitenfeld, der Neffe Wellenbergers,
das Geschäft. Aus einem einfachen Kommis hatte
er sich zu einem tüchtigen Reklenden der Firma
und endlich zum Direktor der Fabrik emporge-
schwungen, nachdem Ferdinand, der Sohn des
Hauptes erklärte, daß er sich dem Studium der
Rechte zuwenden und das seiner Ansicht nach
„findische Geschäft“ eines Spielwarenfabrikanten
nie übernehmen werde. Zwischen Vater u. Sohn
hatten deshalb wiederholt heftige Szenen stattge-
funden, da aber Ferdinand durch das mütterliche
Vermögen gedeckt war, so blieb er unbeugsam.
Wenn auch feindselig, mußte sich Wellenberger nach
und nach darin ergeben und er konnte dies um
so leichter, als durch die große Tätigkeit seines
Neffen das Geschäft in geschäftlicher Weise seinen
Fortgang nahm, so daß gewisse Ergebnisse seiner
Fabrik mit den Nierenbergern erfolgreich konkur-
rieren konnten.

Franz war ein Mann von mittlerer Größe, von
schlanke, geschmeidigen Körperbau; sein volles,
dunkles Haar fiel auf eine blendend weisse Stirn,
welche aber, trotzdem er erst 27 Jahre zählte, be-
reits vielfach von Leidenchaften aller Art durch-
furcht war und ihn älter erscheinen ließ. Seine
großen, braunen Augen zeigten für gewöhnlich ein
milden, gewinnenden und bestrickenden Aus-
druck, konnten aber unheimlich blicken, wenn er
zornig wurde und heftig die Spitzen seines
Schmurrbarts drehte. Zwischen ihm und Rosalie,
die um mehrere Jahre älter war, und etwas
verblüht erschien, bestand seit lange ein geheimes
Liebesverhältnis.

Seit Franz seinem Chef und Oheim im Ge-
schäft unentbehrlich geworden, und sein ganzes
Vertrauen gewonnen hatte, waren seine ehrgeizi-
gen Wünsche nach und nach gettiefer und gipfel-
ten in nichts geringerem, als Mariens Gatte und
damit zugleich Herr des ganzen Geschäfts, min-
destens Kompagnon zu werden. Auf dieses Ziel
war sein Handeln unablässig gerichtet und um so
mehr, als ihm Marie, wie es in ihrer Art und
Weise lag, unbefangenen und mit großer Freun-
dschaft begegnete, ein anderes Gefühl hatte sie
nicht für ihn, denn ihr Herz gehörte dem jungen
Grobmann. — Im stillen war zwischen den be-
freundeten Eltern festgelegt, daß Konrad, der
ein tüchtiger Landwirt, nach Beendigung des Mi-
litärdienstes „Grobmannsberg“ in selbständige
Verwaltung nehmen und Marie heimführen solle,

während sich die Alten auf einem kleinen, in der
Nähe gelegenen Vorwerk zur Ruhe setzen wollten.

Die spekulativen Absichten von Franz waren
darauf gerichtet, Konrads Eintritt beim Militär
und die Abreise des jungen Wellenberger zur Uni-
versität abzuwarten, um dann, wo er allein das
Terrain beherrschte, sich der Zuneigung Mariens
zu verschern u. den Nebenbuhler aus dem Felde
zu schlagen.

Auch Fräulein Rosalie begrüßte freudig diese
Abreise, konnte sie doch dann hoffen, mit ihrem ge-
liebten Franz, der sich ihr seit einiger Zeit unter
dem Vorwand, daß man sie beobachte, zu entzie-
hen strebte, wieder intimer zu verkehren.

2. Kapitel.

Auf der Villa Wellenberger war soeben das
Abschieds-Diner beendet, an dessen Schluß, beim
Dessert und Champagner, die jungen Leute die
Verlobungsringe tauschen und die Glückwünsche
der Verwandten entgegen nahmen. Man war
sehr animierter Stimmung und die verchiedenen
Reden, welche die Väter, namentlich der alte der-
ber Grobmann zum Besten gaben, oft so übermü-
tig, daß sie von den Damen nur verlogen, oder
verächtlich entgegengenommen werden konnten.

Von dieser frühlichen Stimmung machten die
beiden Mütter des Brautpaares eine Ausnahme;
während Frau Wellenberger in nervöser Erre-
gung mit glühendem Gesicht ihren kostbaren Fä-
cher fortwährend in Bewegung setzte und dabei
nur Sodawasser trank, verwendete Frau Grob-
mann keinen Blick von dem geliebten Sohne,
der nur noch wenige Stunden bei ihr verweilen
sollte und unaussprechlich rannen schon jetzt ihre
Tränen bei dem Gedanken an den bevorstehenden
Abschied.

Endlich wurde die Tafel aufgehoben und die
Gesellschaft begab sich in den Salon, wo unter
den Anordnungen von Fräulein Rosalie der
Kaffee eingenommen wurde. Als sie sich noch
einmal in den Speiseaal zurückbegab, befand sie
sich allein Herrn Wellenberger gegenüber, der
stürmisch die schmale kleine Hand ergriß und mit
Rüssen bedeckte, während seine vom Wein glän-
zenden Augen sie mit glühenden Blicken betrach-
teten.

„Wie schön bist Du heute, Rosa!“ flüsterte er
ihr zu. „Diese duftende Toilette steht Dir rei-
zend!“

Damit umschlang er sie und wollte sie küssen,
doch sie entzog sich ihm und deutete nach dem Sa-
lon, aus dem soeben der Rhythmus eines Strauß-
schen Walzes erklang, den Fräulein Marie am
Klavier spielte.

„Gassen Sie mich, Herr Wellenberger, wenn
man uns überhört.“

„Ah, bah, die sitzen drinnen beim Kaffee und
hören uns nicht. Nur einen Kuß, geliebte Rosa,
— komm!“

„Nicht jetzt, Herr Wellenberger, Sie wissen, ich
bin sehr eigenwillig. — Nicht jetzt!“ rief sie aber-

mals und entließ sich ihm mit einer Kraft, die den
Angehörigen zurücktaumeln ließ.

Aber weit entfernt, abzulaufen, reizte ihn nur
dieser Widerstand.
„So verpfl ich, daß Du heute, wenn alles
fort und es im Hause ruhig ist, zu mir kommen
wirst.“

Rosalie, den Blick beständig auf die Portieren
geheftet, zögerte mit der Antwort.
„Hier ist der Schlüssel“, rief er immer drin-
gender. „Die Gallerie findest Du offen. — Ich
möchte Dir gern noch heute den Schmuck aufstellen,
den ich Dir für diesen Festtag bestimmte. — Wirst
Du kommen, Rosa?“

„Aber Wellenberger, wo steckst Du denn?“ ließ
sich im Salon Grobmanns Stimme vernehmen u.
auf's äusserste gedrängt, rief er fast zitternd:
„Wirst Du kommen?“

„Ich werde kommen“, flüsterte sie rauch u. eilt
zur Gesellschaft zurück, während Wellenberger, das
„Donna e mobile“ trallierend, durch eine andere
Tür verschwand.

Nach einer Pause erschien hinter einer Fenster-
gardine Franz, der im Auftrag seiner nervösen
Mutter die Fenster hatte öffnen müssen, um den
Zigarrendampf zu verjagen und der so unfreiwilli-
ger Zeuge dieser Szene wurde. — Ein dämo-
nischer Triumph spiegelte sich in seinen Mienen,
als er lächelnd sein Versteck verließ.

„Vortrefflich!“ flüsterte er höhnisch, „gelingt
es mir, meinen verehrten Chef und meine alte
Liebe bei diesem Rendezvous zu überraschen, so
bekomme ich den einen für immer in meine Ge-
walt und bin aller Verpflichtungen gegen die an-
dere ledig.“

Unbefangenen betrat er in heiterer Laune den
Salon, wo eben der Diener meldete, daß die Wa-
gen vorgefahren, welche die Herrschaften nach der
Eisenbahn bringen sollten. Der junge Grobmann
sowohl wie Ferdinand Wellenberger, benutzten
den abendlichen Kurierzug, um ihre Bestim-
mungsorte: die Universitätsstadt Bonn und die
Herzogliche Residenz am schnellsten zu erreichen.
Ferdinand, ein Sonderling eigener Art, ver-
abschiedete jedes Abschiednehmen und fuhr deshalb
ohne Begleitung zum Bahnhof, Frau Grobmann
aber, die sich in Tränen auflöste, sowie ihr Gatte,
verließen den geliebten Sohn erst, nachdem der
Zug in Bewegung gesetzt und das letzte Klattern
des Lastenwagens in der Dunkelheit verschwunden
war, dann fuhren sie schweigend nach dem heim-
lichen „Grobmannsberg“, das sich für die nächste
Zeit so dbe zeigte, als sei dort alles ausge-
storben.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Donnerstag, 18. Januar, Teinhalb bis 10eimvie
tel Uhr: „Der Troubadour“.
Freitag, 19. Januar, 6 bis 11 Uhr: „Faust“.

...ten nur, ...feste ...vorbereitete ...erklärte, die ...nunmehr die ...dazu: Dies ...ne den gewal ...nach der Ruhr ...bertraffen ...gen nicht.

Verurteilung.

Organisationen

...rbeitsgemeinschaften in Berlin eine ...organisationen der ...werks; der Ge ...st, welche die ...schäfte ...zur Abhilfe ...nahmen zum ...betonte nach ...Eröffnungsan ...hen der Fran ...en des Lebens ...enz zu wei ...Diese Einwid ...n, als wir in ...vor einer ...kanten Güter ...betreiben aller ...in, dafür zu ...des Volkes ...aren von air ...e Maß hinaus ...te er die Mi ...zur Beson ...Einfluss auf ...Die Reichsre ...arbeit mit ...cht besonderes ...ungen alsdau ...Wünsche und ...dere erfüllten ...g sowie deren ...die Einwirkung ...n auf die ...ntellfrage, die ...ktion durch ...Stellen oder ...ng. Daneben ...gewiesen, auch ...licher Auswir ...lem mere i)

...hm alle diese ...erese und die ...sprach, daß si ...er Reichsregie ...würden.

der Besetzung ...im äußersten ...für fünf Tage.

Kraft, die den ...reizte ihn nur ...te, wenn alles ...mit kommen ...die Portieren ...immer drin ...ffen. — Ich ...um zu stellen ...imnte. — Wirt ...Du denn? Lieb ...vernehmen u. ...fast zitternd: ...e reich u. eile ...llenberger, das ...h eine andere ...einer Fenster ...ner nervösen ...ffen, um den ...so unfeindli ...Ein däm ...seinen Mienen, ...isch, „gelingt ...nd meine alle ...bertraffen, so ...in meine Ge ...gegen die an ...er Laune den ...daß die Wa ...st nach der ...nge Großmann ...gen, benutzten ...hte Bestim ...und die ...zu erreichen. ...nster Art, ver ...fuhr deshalb ...au Großmann ...wie ihr Gatte, ...nachdem der ...leste Platten ...verschwinden ...dem heim ...für die näch ...alles ausge ...behung folgt.)

Stadttheater.

bis 10 Uhr

...: „Faust“.

Die Besetzung drohend bevorstand, wurde in Hamburg bekannt, daß Schlachtvieh aus Schleswig-Holstein in großen Mengen gekauft wurde, um in das besetzte Gebiet geführt zu werden. Infolgedessen zogen die Preise stark an und gingen auf über 50 Prozent höher. Auch die Butter- und Milchpreise sind ungeheuer gestiegen. Butter hat einen Ladenpreis von 2800 Mark, Milch einen solchen von über 270 Mark.

Dazu schreibt man aus Verbraucherkreisen:

Mit Recht hat der Reichskanzler Dr. Cuno darauf hingewiesen, daß die Forderung des Ruhegebiets durch die Franzosen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands schwer beeinträchtigen würde, daß aber doch die Grenze abzustufen sein müsse, auf die die Preise abzustufen seien. Das zu erwartende Steigen der fremden Valuten ist doch durch die Verhältnisse nicht in einer Weise begründet, daß es über jedes Maß und Ziel hinausgeht, und ebenso wenig können die Lebensmittelpreise nach Belieben in die Höhe getrieben werden. Der hohe Stand des Dollars erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß die Industriellen des Westens zum Bezahlen ihrer Rohmaterialien aus dem Ausland gezwungen sind. Weiterhin tut dann die Spekulation immer noch sehr viel. Jedenfalls ist also kein triftiger Grund für eine „Lebensmittelförderung“ des Dollars vorhanden.

Mit der Unterbindung jeder Preistreibererei, so weit sie möglich ist, muß der Wille zum Aushalten Hand in Hand gehen. Es muß auch ohne Schlemmen gehen, der Studien kann einwilligen ausgedehnt, die Braten- und Murren können schallend, die Wägen für eine Liebergangstüte etwas verringert werden, und eine gewisse Verminderung des Tabaks-Konsums wird niemandem schaden. Auch der echte Kaffee ist kein Gegenstand absoluter Notwendigkeit. So wird sich für jedermann Gelegenheiten bieten, nach seinem Geschmack und Vermögen der deutschen Valuta und damit einer Ermäßigung der Preise in möglichen Grenzen zu dienen. Die Empfindung, unsere Segner einen Streich zu spielen und ihre volkstümlichen Pläne zu durchkreuzen, ist, so sollte man meinen, sehr viel mehr wert, als eine Tasse Mokka oder ein Duzend Zigaretten. Aushalten bedeutet den Weg zum Siege!

König Konstantin †.

Wie bereits gemeldet, ist König Konstantin von Griechenland in Palermo plötzlich an einem Gehirnschlag gestorben.

Einem wechselvollen Schicksal hat jetzt der Tod ein Ziel gesetzt. Fern von der Heimat, in seinem dritten Exil, ist König Konstantin von Griechenland aus dem Leben geschieden. Selten hat ein Fürst so sehr die Launen der weltumtörenden Volkskunst ausgetostet wie Konstantin. Seine erste trübe Erfahrung machte er schon als Kronprinz. Zum Oberbefehlshaber im griechisch-türkischen Kriege von 1897 ernannt, wurde er vernichtend geschlagen und mußte darauf auf Drängen des Offizierskorps in die Fremde gehen, — nach Berlin, wo er auch seine militärische Erziehung genossen hatte. Erst 1912 wurde er völlig rehabilitiert. Nach seinen großen militärischen Erfolgen, insbesondere nach der Einnahme von Janina, war er der Held des Tages. Gerade damals, auf der Höhe seiner Volksliebe, trat er nach der Ermordung seines Vaters die Regierung an. Durch den Bulgarer Frieden brachte er seinem Lande eine beträchtliche Erweiterung.

Aber dann kam der Weltkrieg. Konstantins Sympathien standen auf Seiten Deutschlands. War er doch der Schwager des deutschen Kaisers. Im Jahre 1890 hat er die dritte Tochter Kaiser Friedrichs, Prinzessin Sophie, heimgeführt. Die Intrigen der Entente und seines Widersachers Venizelos bewirkten es, daß er am 13. Juni 1917 abdanken mußte, worauf Griechenland in die Reihe der Feinde Deutschlands eintrat, ohne daß es dabei große Vorbeeren erntete.

Nach dem frühen Tode seines Sohnes u. Nachfolgers Paul — er starb an den Folgen eines Affenbisses — wurde Konstantin im Jahre 1920 zurückgerufen. Einer imperialistischen Volksströmung folgend und im Vertrauen auf die Unterstützung Englands ließ sich Konstantin auf einen Eroberungszug nach Kleinasien verleiten, der im Sommer vorigen Jahres mit der völligen Vernichtung der griechischen Armee endete. So mußte der König zum dritten Male ins Exil gehen, wo er nun einen frühen Tod gefunden hat.

Eine eigene Tragik liegt über der Dynastie Konstantins. Sein Vater Georg, Sohn Christi-anus 9. von Dänemark, der sie begründet hatte, fiel nach fast 50jähriger Regierung im wiedergeborenen Saloniki von Mörderhand. Sein jüngster Sohn Paul, dessen Scheinregierung das Interregnum zwischen der Verbannung und der Rückkehr Konstantins füllte, starb am Vís eines angeblich eigens zu diesem Zwecke mit Tölpeln infizierten Vesikels. Ihn selbst hat der Dolchstoß eines Attentäters im Weltkrieg zu langem Siechtum getroffen — vielleicht ist das die Ursache seines frühen Todes. Sein Bruder Andreas starb jüngst vor dem Kriegsgericht, das ihn degradierte und verbannte. Sein Sohn und, unter der Vormundschaft der Revolutionärregierung, nomineller Nachfolger Georg gilt als Gefangener in seinem Vaterland.

Nach in Athen eingetroffenen Meldungen über den Tod Königs Konstantin hat er schon längere Zeit an einer Nierenerkrankung gelitten, die eine Herzaffektion und dann Schenkschlag herbeiführte.

Der litauische Putz.

Der „Ariog“ um Memel hat bereits ein Todesopfer gefordert. Ein Beamter der Memelländischen Verhütungsgesellschaft ist gefallen. Ob bei den Litauern Verluste eingetreten sind, ist noch nicht bekannt. Sonst ist die Lage unverändert. Der Stab der

Einsetzung einer „neuen Regierung“.

Hendefrug, 15. Januar. Hier wird bekanntgegeben, daß eine „neue Regierung“ gebildet ist, die neben Simonaitis als Präsident den Landwirt Martin Reigshs und Bürovorsteher Toleitis umfaßt. Zwei weitere Mitglieder aus der Kaufmannschaft bzw. der Arbeiterschaft sollen noch berufen werden. Der Sitz des „Landesdirektoriums“ sei einwilligen Hendefrug.

Bestige Kämpfe um Memel.

Memel, 15. Januar. Vor Memel sind heftige Kämpfe zwischen Litauern und Frankreich entbrannt. Die Litauer wurden mehrfach zurückgeworfen. Sie sind sehr gut bewaffnet. Nach den neuesten Meldungen sollen die Litauer die Stadt Memel bereits eingenommen haben.

Deutsches Reich.

Dr. Mayer erkrankt.

Der deutsche Botschafter Dr. Mayer hat sich aus Gesundheitsrücksichten nach Bayern begeben. Der Botschafter leidet an so schweren Magenblutungen, daß sogar seine Abreise von Paris, die er auf Anordnung der Reichsregierung angetreten hat, gegen dringenden ärztlichen Rat erfolgt ist. Der Botschafter liegt zur Zeit krank in München. Er wird sich, sobald es sein Gesundheitszustand erlaubt, nach Berlin begeben.

Der preussische Haushaltsplan für 1923.

Ist jetzt dem preussischen Landtag zugegangen. Die Einnahmen werden auf rund 150 Milliarden veranschlagt, die dauernden Ausgaben auf rund 150 Milliarden und die einmaligen Ausgaben auf rund 11 Milliarden, zusammen also auf 161 Milliarden Mark. Es ist also ein Defizit von 11 Milliarden Mark vorhanden. — Der Voranschlag für den Reichshaushalt des Jahres 1923 wird schätzungsweise die Höhe von 1,4 Billionen Mark erreichen.

Lotales.

§ Annen, 16. Januar.

Der Einmarsch ins Ruhrgebiet

wird fortgesetzt; am gestrigen Tage wurde auch unsere Gemeinde von der Besetzung betroffen. Witten, Bochum und Vöhring sind im Laufe des gestrigen Tages gleichfalls besetzt worden. Wenn heute noch Zeit und Anlaß wäre, zurückzublicken, so könnte man feststellen, daß die „Erziehungs-politik“, die auf der Gegenfront des bösen Willens überwinden wollte, tatsächlich doch nur dazu geführt hat, daß Deutschland die unermessliche Schicksalsprobe bestehen muß, nachdem seine inneren Kräfte aufs äußerste erschöpft worden sind. Aber alles Rückwärtsbilden ist jetzt vom Uebel. Das Schlimme, das uns bedroht, erfordert, daß wir alle Aufmerksamkeit in die nächste Zukunft richten, damit wir der ungeheuren Gefahr, die uns droht, doch schließlich noch Herr werden. Und der Entschlußkraft bedarf das deutsche Volk mehr als je. Wir haben die Selbstverleugung des dreißigjährigen Krieges überlebt; wir haben uns aus der Verleumdung wieder glorreich erhoben, in die uns das erste Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts gebracht hat. Wir werden auch die Ruhrbesetzung und Schlimmeres überleben. Was wir heute brauchen, um unser volkstümliches, staatsliches Dasein zu verteidigen, sind nicht Tanks und Bombenwerfer; es ist der Geist, der sich nicht beugt u. nicht zusammenbricht. Deutschland kämpft um sein Haupt und Leben! Die Einheitsfront ist unsere einzige Waffe. Sie ist aber unüberwindlich, wenn sie innerlich zusammenhält. Gelingt uns das, gehen Regierung und Volk miteinander, so wird das deutsche Volk seine schwere Schicksalsprüfung bestehen. Durch alle deutschen Gauen braust ein orkanartiger Proteststurm. In den Schulen wurden Trauerkundgebungen veranstaltet; die Trauergottesdienste in beiden Kirchen am Sonntag waren gut besucht. Die Predigten hinterließen ernste Eindrücke. Überhaupt überlebten am Nationaltrauertag lärmende und unpassende Vergnügen. Von den Gebäuden wehten die Flaggen halbmast.

Am gestrigen Montag gab es vormittags wie in ganz Deutschland auf allen Werken, Büros u. sonstigen Arbeitsstätten die angekündigte kurze Arbeitszeiteinstellung als Einpruch gegen die Besetzung des Ruhrreviers, die um 11 Uhr durch Glockengeläut und das Geheul der Streiken angezeigt wurde. Die halbseitige Arbeitsniederlegung ist in allen Betrieben prompt durchgeführt worden.

Mittags um 2 Uhr erfolgte der Einmarsch in Annen. Gepanzerte Kraftwagen bildeten die Spitze, es folgten kleinere Kavallerieabteilungen, sowie Radfahrer und Infanteristen mit aufgestapelter Bajonett. Die hiesige Bevölkerung verhielt sich bei dem Truppeneinzug vollkommen schweigend. Das Unvermeidliche muß mit Ruhe und Festigkeit ertragen werden, gleichzeitig aber auch mit der Würde, die sich für einen Deutschen einem Feinde gegenüber geziemt. Bei dieser Gelegenheit soll nicht unerwähnt bleiben, daß ein gewisser Teil der Schuljugend für die Höhe der Situation und den Ernst der Lage in ihrer Gedankenlosigkeit wenig Verständnis zeigt. In dieser Schicksalsstunde des Reiches kann man ein würdiges Betragen der Jugend erwarten und verlangen, und das fortgesetzte Gerumlungern auf den Straßen geizt sich nicht und sollte von jeder Schulleitung verboten werden, was allerdings, wie wir hören, auch in hinreichendem Maße geschehen ist.

Die Höhe der Besetzung beträgt ungefähr 300 Mann. Unmittelbar nach dem Einrücken sprachen mehrere Offiziere auf dem Amtshaus vor u. baten um eine Besprechung mit den Herren der Verwaltung. Die Einquartierung der Mannschaften erfolgte größtenteils bei den hiesigen Landwirten. Ferner sind auf der Besatzungsbasis und bei verschiedenen Landwirten die Pferde eingestallt worden. Es ist wahrscheinlich, daß ein wesentlicher Teil der Truppen schon in den nächsten Tagen Annen verlassen und in der Nähe von Dortmund untergebracht wird, dessen Besetzung heute vormittag erfolgen soll.

Alle Herzen erfüllt die ungeheure Bitterkeit dieser Stunde, wo über weitere Anstrengungen Vaterlandes das Schicksal hereinbricht, die Weiden der Fremdherrschaft ertragen zu müssen. Starke Widerhall im ganzen deutschen Reich hat der Appell gefunden, den der preussische Ministerpräsident an die Söhne des Rheinlandes und Westfalens gerichtet hat und der da lautet:

„Haltet aus, laßt euch nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen und vergeht nie, was ihr euerem preussischen, euerem deutschen Vaterland schuldig seid. Stehet allen Bedrückungen und Verführungen zum Trotz treu zu ihm, wie alle deutschen Volksgenossen von den bayerischen Bergen bis zu den Wogen der Ostsee, vom deutschen Rhein bis zu den Masurischen Seen, zu euch stehen werden! Vor der ganzen Welt erheben wir mit euch klammenden Protest gegen die alles Völkerrrecht verletzende Gewalttat, deren unmittelbare Opfer ihr werden sollt. Wir können der Gewalt nur das Recht, der Willkür nur die Gerechtigkeit entgegenzusetzen in der unbeirrten Hoffnung, daß Recht und Gerechtigkeit von dauerndem Bestand sein werden als Gewalt und Willkür.“

Nachschritt! Der Abmarsch der gestern in Annen eingerückten französischen Truppen in der Richtung nach Dortmund erfolgte bereits heute vormittag. — Gestern abend gegen 11 Uhr zogen zahlreiche junge Leute zum Marktplatz und sangen am Kriegereidnmal das „Deutschlandlied“. Als französische Posten erschienen u. der Kundgebung ein Ende zu machen versuchten, zog man unter Abhängen vaterländischer Lieder die Wittererstraße herauf. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

§ Annen, 16. Januar. (Die neuen Kohlenpreise.) Im Anschluß an die Ergebnisse der letztägigen Lohnverhandlungen mußten die Organe der Kohlewirtschaft in neue Kohlenpreisverhandlungen eintreten. Die Preis-erhöhungen umfassen im allgemeinen einen Betrag von 50 Prozent zu den bisher geltenden Nettopreisen, während die Kohnerhöhungen ab 12. 1. etwa 68 Prozent gegenüber dem Dezember betragen. Bezüglich einer Abgeltung der für die erste Dekade des Jahres bereits eingetretenen Lohnerhöhungen, wozu dann noch für die besetzten rheinischen Gebiete ein besonderer Zuschlag für die infolge der Besetzung zu erwartenden wirtschaftlichen Erhöhungen zugestanden werden mußte. Diese beiden letzteren Posten sollen bei der nächsten Preisfestsetzung berücksichtigt werden bzw. wieder entfallen. Im Durchschnitt betragen die Preisserhöhungen netto für Rheinland und Westfalen 10 185 M je Tonne Feinfeuertroble.

— (Die deutsche Kohlenversorgung.) erscheint durch die Besetzung des Ruhrgebiets ernstlich gefährdet. Indessen, die französischen Truppen haben mit ihrer ersten Aktion noch nicht ein Drittel des Ruhrkohlenreviers abgeriegelt. Da aus den freigebliebenen Zechen keine Reparationsstoffe mehr abgeführt wird, so könnte in den nächsten Wochen aus ihrer Förderung noch eine beträchtliche Kohlenreserve nach dem unbesetzten Deutschland geschafft werden — an deren Kohlenmangel besteht zurzeit Ueberfluß — solange diese Zechengebiete noch unbesetzt sind.

§ Annen, 16. Januar. (Das Wachstum der Tage) schreitet von jetzt ab in beschleunigtem Tempo vor. An den Nachmittagen merken wir es schon ganz deutlich, die Lichterparnis wird angenehm empfunden. In der Frühe geht es freilich noch langsam voran, aber aus dem scheinbaren Stillstand sind wir doch heraus. Nun, wo die Tage merklich anfangen, länger zu werden, muß es sich ja zeigen, ob der Winter noch in seinem vollen Grimm gegangen kommt. Hoffentlich wird er uns gegen die französischen Kohlenbegier beistehen, die uns so viele Schwierigkeiten wie nur irgend möglich machen will. Ein Monat Winter ist nun bald dahin, und noch haben wir fast nichts von ihm gemerkt.

— (Die Entschädigung der Schöffen, Geschworenen u. Vertrauenspersonen.) wurde vom Reichsrat den Zeitverhältnissen entsprechend zum dritten Male erhöht. Unter anderem wurde die Mindestgrenze des entgangenen Arbeitsverdienstes von 130 auf 425 Mark die Stunde heraufgesetzt.

— (Die Vereinigung Kriegsbeteiligter) hält morgen abend eine Versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. Siehe Inserat in der vor. Nr.

— (Kirchensteuern.) Auf die Bekanntmachung der evangel. Kirchengemeinde in der heutigen Nr., betreffend Zahlung der Kirchensteuern, weisen wir an dieser Stelle besonders hin.

— (Mütterberatungsstelle.) Die nächste Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen findet am Donnerstag, den 18. Januar er. nachm. von einhalb 5 bis einhalb 6 Uhr im Amtshause Zimmer 1 statt.

Provinzielle Nachrichten.

Barop, 15. Januar. (Widerspruch im Baropser Walzwert.) In der Hauptversammlung der Aktionäre demängelte Justizrat Bischof einige Bemerkungen im Geschäftsbericht über den Grund der Beanstandung der Bilanz durch den Bankier Rudorff. Er erklärte die Bilanz nicht an, da sie sich auf der vorjährigen Bilanz aufbaue. Er bemängelte verschiedene Postitionen als zu niedrig. Direktor Schmieding widersprach diesen Ausführungen, jedoch mußte dem Verlagsantrag stattgegeben werden. Die Entlastung der Verwaltung wurde bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt.

Dortmund, 15. Januar. (Handelsunter-jagung.) Die hiesige Bucherstraße hat dem Kauf-

mann Franz Schumacher hier, Betenstraße 15, wegen unerlaubten Großhandels, Verschlebung von Zucker usw. den Handel mit Lebens- und Futtermitteln aller Art untersagt.

Hagen, 15. Januar. (Böle folgen einem Kinderstreich.) Vorgestern war ein 12-jähriger Knabe in der Arndtsstraße einen gleichaltrigen Schüler nach vorausgegangenem Streiche zu erte, schlug und trat ihn darauf, daß der kleine einen komplizierten Armbruch erlitt, der seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig machte.

Essen, 15. Januar. (Verhaftung eines rheinischen Landesverraters.) Der als einer der Führer der rheinischen Sonderbändler bekannte Graf Günther v. d. Schulenburg ist bei einem Besuch auf seinem damals noch auf unbefestem Gebiet liegenden Schloß Lette bei Gethwig vom deutschen Polizei überfallen und verhaftet worden. Graf Schulenburg gehörte zu der Smeetsgruppe. Da Smeets jedoch fürchtete, daß die größeren Fähigkeiten Schulenburgs — er ist seinerzeit wegen Geisteskrankheit entmündigt worden — ihm seine erträumte Präsidenschaft im Smeetsstaate streitig machen könnte, überwarf er sich mit seinem gräflichen Kumpan, so daß Schulenburg auf eigene Faust auf die Loslösung des Rheinlandes hinarbeitete.

Barmen, 15. Januar. (Tödlicher Sturz.) Im Hofe der Firma Bemberg wurde die 50-jährige Buchfrau tot aufgefunden. Sie ist vom Hauptgebäude auf den Anbau u. da auf eine Gipsdecke getreten und durchgebrochen.

Aus aller Welt.

Die oberösterreichische Grubenkatastrophe

Es ist bisher nicht gelungen, des Brandes in der Abwehrgrube der Donnersmarkthütte in Wölfschütz Herr zu werden, so daß die Aussicht, die 45 eingeschlossenen Bergleute zu retten, verschwindend gering ist. Vor der Grube spielen sich herzerregende Szenen der Angehörigen der Opfer des Unglücks ab.

75 Verletzte verunglückt.

London, 15. Januar. Neuer meldet aus Delhi: 75 Personen sind bei einer Bergwerksexplosion im Bezirk von Maubhum getötet worden.

— Liebestragödie auf einer Burg. ruine. Auf der Burgruine Defenberg in Westfalen wurde, wie schon kurz gemeldet, ein junges Mädchen erschossen aufgefunden. Unter dem Verdachte des Mordes an dem jungen Mädchen wird der in Duisburg geborene Kaufmannslehrling Albert Langebni in Berlin gesucht. Dieser junge Mann sollte im Dezember vorigen Jahres für seinen Onkel, bei dem er sich aufhielt, 800 000 Mark einzahlen. Er unterschlug das Geld und entfloh. Wie festgestellt wurde, wandte er sich nach Frankfurt a. O. und lernte dort die 19 Jahre alte Tochter Marie eines Hotelbesizers kennen. Am 16. Dezember entführte er das Mädchen, und seine Spur war nun zunächst oerschwunden. Da kam von Warburg in Westfalen aus der Neujahrsnacht die Meldung vom dem Reichsamt für die Burgruine Defenberg. Das erschossene Mädchen wurde als Marie Sch. festgestellt. Der Täter konnte niemand anders sein als der flüchtige Langebni. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, ist er nach Berlin zurückgekehrt.

— Menschenfänger im Auto. Vor Braunschweig wird gemeldet: Unmittelbar vor dem Dorfe Süplingen blieb ein Auto vor zwei jungen Menschen stehen. Die Insassen ergriffen einen der jungen Männer, schlepten ihn in das Auto und fuhrten davon. Der zweite junge Mann konnte sich durch die Flucht retten. Das Auto war mit zwei Personen besetzt, die Schutzbrillen trugen.

— Rätselhaftes Verschwinden eines Schülers. In Arnswalde war es nach einer Verammlung der Großdeutschen Arbeiterpartei am Sonnabend zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Volksischen gekommen, in deren Verlauf mehrere Personen schwer verletzt wurden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß letz dem Tage ein zufällig in der Verammlung anwesender Gymnasiast aus Byritz verschwunden ist. Nach Zeugenaussagen wurde der Knabe vom Kommunisten aufs schwerste mißhandelt, auch keine geltenden Aufschreie wurden gehört, die aber später vernehmten. Seit diesem Vorfall ist der Gymnasiast verschwunden, so daß damit gerechnet wird, daß er getötet worden ist.

Unser neuer Roman.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines Kriminalromans von Heinrich Grans unter dem Titel

„Der Fabrikant“.

Es handelt sich hier um eine äußerst spannende Geschichte, deren sein gepennete Fäden dem Geliebten der Tochter eines Fabrikanten auf die Anklagebank bringen, aus welcher Affäre er aber noch während der Gerichtsverhandlung, da völlig schuldlos, siegreich hervorgeht. Der Roman wird, dessen sind wir gewiß, das Interesse der Leser vom Anfang bis zu Ende in Anspruch nehmen.

Dollar Frühnotierung: 16 000

Anzeigenannahme

bis 10 Uhr vormittags.

Großes Angebot am Tagesanfang

Gefühlslos der „Annen Zeitung“

Kall,
Thomasmehl,
Ammoniak,

vorrätig
H. F. Wellershoff, Stockum.
Fernruf Witten 1360

I. u. II. Verkäuferin

für Kolonialwaren gesucht.

H. Oelrich, Annon
Herbederstr. 82. Telefon 920 Wmt Witten.

Für kleinen herrschaftlichen Stagen-
haushalt in Köln befferes

Mädchen

als Stütze gesucht bei guter Behand-
lung und gutem Lohn.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Ztg.

Putzfrau

zum täglichen Reinigen unserer Büroräume
gesucht.

Westfälische Metallwerke
Goercke & Co., Annon.

Evangel. Kirchensteuer.

An die Entrichtung der fälligen

Kirchensteuern pro 1922

auf Grund der kürzlich behändigten Steuerzettel
wird erinnert.

Hebetermine finden im Monat Januar
an jedem Mittwoch u. Samstag nachmittags
von 2½—5½ Uhr im Vereinssaal statt.

Da die Kirchengemeinde der Steuern dringend
bedarf, so wird erucht, die Zahlung baldmöglichst
bewirken zu wollen.

Annon, den 15. Januar 1923.

Das Presbyterium:
Müller, Pfarrer.

Öffentliche Mahnung!

An die Entrichtung der fälligen
Grund-, Gebäude-, und Gewerbesteuer
pro I., II. und III. Quartal 1922
sowie des

Mittelschulgeldes
pro IV. Quartal 1922

wird hiermit erinnert.

Rückstände, welche bis zum 25. Januar nicht
bezahlt sind, werden zwangsweise betriebsen.

Annon, den 15. Januar 1922.

Die Gemeindekasse:
Schneider, Rentant.

10 000 Mk.
Belohnung

Einzelner Metzgerwagen mit eigener
Pumpe ist in der Freitag Nacht von meinem
Hof Bismarckstraße 19 gestohlen worden.

Obige Belohnung sichere ich demjenigen zu,
der mir den Dieb nachweist oder sonstige An-
gaben machen kann.

Fr. Graff, Annon.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-
Kleidung der Firma A. Eick & Comp.

MAGGI Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze.

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe. Gemüse und Soßen
erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz
einiger Tropfen MAGGI Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

Sohlleder

aus best. Korktafeln geschnitten
im Ausschnitt größte Auswahl,
sowie sämtliche

Schuhbedarfsartikel

billigst bei

J. W. Steinhach, Witten,
Bahnhofstraße 35

Habe meine

Sprechstunden

wieder aufgenommen.

Zahnpraxis

W. Campmann

staatl. geprüfter Dentist.

Central-Theater, Annon

Ab Dienstag Mittwoch u. Donnerstag
Nur 3 Tage. Nur 3 Tage

Die zweite, letzte u. Schluß-Fortsetzung des
wunderbaren Film-Werkes, welches mit großer
Spannung erwartet wird, läuft bestimmt ab
Dienstag.

Und dennoch ward es morgen

2. Teil betitelt:

Das Kindesgrab am Waldstrand.

Drama in 5 Akten.

Das Buch meiner Frau

Drama in 5 Akten.

Ferner der humoristische Teil.

Magnetisch-Homöopathische

HEILWEISE

Behandlung sämtlicher Krankheiten,
besonders

Magen-, Darm- u. Leberleiden.

Große Erfolge nachweisbar.

Sprechstunden jede Woche Donnerstag

nachm. von 8—5 Uhr, Annon, Egge 7.

Ewald Schulte.

Wer hat Stoff?

Empfehle mich zu

Anfertigung von Anzügen, Paletots, Schlupfern
etc. zu konkurrenzlosen Preisen, da
ich noch gute Zusätze preiswert eingekauft
habe. Nur feinste Maßanfertigung unter
Garantie-tadelloser Passform.

Kurze Lieferzeit, bequeme Zahlungsbedingungen.

Herrenstoffe bis zu den feinsten Qualitäten.

Ersatz für M-B: Fertige Anzüge, Palet-
ots, Schlupfer etc. noch weit unter
Tagespreis. — Continental-Regenmäntel. —

Wittener Tuchhdg. u. Bekl.-Werkst.

B. Westendorf, Witten,

Telefon 1021. Augustastr. 35.

Eilt!

Kaufe zu noch nte dagewesenen Preisen

Lumpen, Papier, Felle aller Art,

alte Wagen, Karren usw. usw.

Zahle allerhöchste Preise; jeder wird

kaufen. Mein Lager befindet sich

Dorffstr. 4.

Hch. Rittscher.



Dreiring
Sprüh-Seife

ist unübertroffen zum Reinigen
empfindlicher Gewebe, wie Wolle
und Seide, greift Stoffe nicht an.

5000 Mk Belohnung

demjenigen, der mir die
Täter angibt, die in der
Nacht vom 13 bis 14.
Jan. (Samstag auf
Sonntag) aus meiner
Ordnung a- der Witten-
tenerstr. Kottloß, ein
Fächchen etegelegte
Hering, Kefel u. einen
langen Wachsorb mit
4 Doren entwedten.
Verschuldung wib
zu ersticht

Frau Emma Hahne.
Annonstr. 88.

Mittwoch, Donners-
tag, Freitag,
Samstag,
treffen blutfrische

Fische

ein.

Schollen, Sch. Uffich,
Roidarsch u. Lengfisch.

Fritz Nickel.

D. V. P.

Jugendgruppe

Die B.-sammlungen
fallen bis auf weiteres
aus.

Der Vorstand.

Suche zum 1. Febr.

ein ehrliches sauberes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.

Frau Hans Köber,

Dorffstr. 5 I. Et.

Ein tüchtiges ehrl.

Mädchen

gegen gute Bezahlung

möglichst bald gesuch.

Zu erfragen in der

Geschäftsstelle.

Eine gute

Nähmaschine

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der G.

Geschäfts d. Ztg.

Die neuen

Posttarife

gültig ab 15. Jan.

1923 sind vorrätig bei

Fritz Röhling,

Buchhandlung.

Fast neuer

Mantel

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der G.

Geschäfts d. Ztg.

Für den Nachweis von ge-
brauchten

Automobilen

Dampfmaschinen

Dieselmotoren

Wasserpumpen

Reibmaschinen

zahlen hohe Provision.

S. Carl Suhr, G. m. b. H.

Hamburg 13, Rengierstr. 6.

Bekanntmachung.

Durch Anordnung des Herrn Verbandspräsi-
denten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk
in Offen vom 29. Dezember 1922 Tgb. Nr. W.
1/21 sind gemäß § 11 der Ausführungsbestim-
mungen zum Reichsmietengesetz die von den Ge-
meinden und dem Kreisausschusse des Landkreises
Hörde zum Reichsmietengesetz ergangenen Aus-
führungsverordnungen dahin abgeändert, daß im
§ 2 unter 1 die Worte „20 vom Hundert für die
Steigerung der Zinsen einer in der Vorkriegszeit
vorhanden gewesen Belastung“ durch die Wor-
te „40 vom Hundert für die Steigerung der Zin-
sen einer in der Vorkriegszeit vorhanden gewe-
senen Belastung“ unter 2 a die Worte „60 vom
Hundert für die Verwaltungskosten“ durch die
Worte „120 vom Hundert für die Verwaltungs-
kosten“ ersetzt werden.

Diese Abänderung gilt vom 1. Januar 1923
ab. Die festen Mietszuschläge zur Grundmiete
betragen für die Gemeinden des Landkreises Hör-
de demnach von diesem Zeitpunkt 360 Proz.

Hörde, den 6. Januar 1923.

gez. Hansmann, Landrat.

Nr. III c 65

Höchstpreise für Milch.

In Abänderung der Anordnung des Kreisaus-
schusses des Landkreises Hörde vom 30. 12. 1922
betreffend Höchstpreise für Milch wird hiermit auf
Grund des Beschlusses des Westfälischen Milch-
preisausschusses vom 12. 1. 1923 der Preis für
Milch wie folgt festgelegt:

1. a) Erzeugerpreis pro Liter Vollmilch
ab Hof 170.— M.
b) Molkezuschlag pro Liter 35.— M.
c) Kleinverkaufspreis, bei Abgabe an die
Verbraucher pro Liter Vollmilch 272.— M.

Bei Abgabe der Milch von dem Erzeuger an
die Händler sind die Erzeuger berechtigt, den
Molkezuschlag für sich in Anspruch zu nehmen.
Bei Abgabe der Milch unmittelbar an die Ver-
braucher wird den Erzeugern der Kleinverkaufs-
preis zugesprochen.

3. Dieser Preis tritt am 16. Januar 1923 in
Kraft.

Ueberschreitungen werden strengstens geahndet.

Hörde, den 15. Januar 1923.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Bekanntmachung.

Am 23. Januar 1923, vormittags 10 Uhr sollen

auf dem Friedhof an der Weststraße

13 Kastanienbäume

und am 24. Januar 1923, vormittags 10 Uhr vor

der Bergmannsiedlung auf dem Schnee

13 Buchen- u. 3 Eichenbäume

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung

verkauft werden.

Kauflustige wollen zu den angegebenen Ter-
minen erscheinen. Nähere Auskunft erteilt das
Bauamt.

Annon, den 11. Januar 1923.

Der Amtmann:

Boettcher.

Papierabfälle aller Art,

sowie

Bücher, Zeitungen,

Kartons u. Pappabfälle

kauft jedes Quantum

zu hohen Preisen

Buchdruckerei Adolf Brocke, Annon.

Der Herr Schneider-

meister eine moderne

Küche

gegen Lieferung von Mangel

nebst Weisung.

Off. e. b. u. K. M. 100

an der Geschäftsstelle

Für Gemüsehändler.

Ein Posten

Porreeftangen

billig zu verkaufen.

Sesse, Barbachstraße 119.

Telef. 1193.

Heu

zu verkaufen.

Wittenstr. 22.

Herren-Fahrrad

Freilauf mit Rücktritt

billig zu verkaufen.

N. 9, Krudel No. 14.

Rein!

Bettmöbel

verfügt: pr. Arzt Dr.

Johannsen's „Kraton“

das Neueste, sofort mis-

senb anwendbar. (Pat.

gesch.) Ausk. kostenlos.

Unter u. G. 1000 an geb.

Medika Versand 421 M. Witten

25, Pötgartenstr. 76.

Zum Hobenstein

Witten.

Morgen nachmittag

Konzert.

Reich-bendeter Salon

Pelz-

verkauf in allen Fell-

arten zu b. bedeutend

herabgesetzt. Preislos

Pelzvertrieb

Dortmund,

Königsplatz 6,

1. Treppe, gegen-

über der Bahnpast.

Frauen

Hygien. Bedarfsartikel

zur Kranken-, Ge-

sundheits- u. Schön-

heitspflege.

Kostenlos Auskunft an

Dorffstr. 120 II

am Körnplatz.

E. Becker, Dortmund

Seiden Sie

an Heiden, Seidenstoffe

bestenfalls in den

Sch. als dann

gekauften Sie

Dr. Gerhardt Heilke

Erfolg überaus

in der in allen

Orten u. Postämtern.

Schuhputz

Pilo

Sie kaufen

gute Qualität

wenn

Pilo

auf der Dose steht

Wenn wir m

ben verlieren, lo

seiner großen Z

gehen, wie es in

Napoleon mit se

land ergangen i

mal allerdings

wirtschaftlich. I

che Taktik Rusl

fanst zu eigen

auszuweisen. W

Ausweichen der

genheiten geriet.

Die Annener Z

tag, Donnerstag u

für die einpaltige

breite Seite für M

bezirt 8.

Kellamezelle 1 mm

Bezugspreis mon

Post bezogen die

Geschäftsstelle: Ba

Nr. 8.

wo der M

Die Franzosen

dem Weltkriege n

ben sie sich Mühe,

ten sie sich, bevo

Ruhrgebiet in Be

gelegt, was ist das

ter Eisen reit?

sehr geringer Br

Ahnung von der

seiner Lage hat,

nachher seiner Be

Produktion von

kräftiges und zäh

mit Stolz auf die

größtartigen Arde

lich, und erst rech

hier ein Industrie

ten haben, nicht o

Lärz steht. Aber

Leute nicht genie

was an der Ruhr

Sie werden sehen

nen und Respekt

Allzu viel erw